

# Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung  
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.  
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt  
Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251  Gegr. 1826  
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-  
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug  
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Ca w im Schwarzwald

Freitag, 22. Januar 1943

Nummer 18

## Das Heldenlied des deutschen Grenadiers

Eine Armee in der Abwehrschlacht - Bol-schewistische Panzer in schonungslosem Masseneinsatz

Von Kriegsberichterstatter Herbert Rauchhaupt

Don. PK. Vor Wochen begannen die Bolschewisten im Don-Wolga-Gebiet und gleichzeitig im großen Donbogen ihre Winteroffensive. Wohlgerichtet, eine Offensive! Das heißt: Sie griffen nicht im Kleinen Rahmen an, etwa mit einem Regiment und ein paar Panzern, wie das im Ostfeldzug etwas Alltägliches ist, sondern sie eröffneten eine großangelegte Operation, wie sie der Feind bisher kaum gewagt hat. Mit sechs oder sieben Armeen und Hunderten von Panzern brandeten sie in der raumlosen Weite des östlichen Steppens auf Hunderten von Kilometern Breite gegen die deutschen Stellungen an.

Gegenüber stand ihnen eine Armee, die den weiten Weg eines Schlachtenjammers vom Don bis zur Wolga marschiert war, erst in rascher Verfolgung zum Don, und dann in verbissenen Kämpfen, in denen dem Feind jeder Kilometer abgerungen werden mußte, durch den großen Donbogen und über die Landbrücke zwischen Don und Wolga. Eine Armee also, die in ihrer Stärke zwangsläufig nicht mehr so beschaffen sein konnte, wie sie Ende Juni im Raum ostwärts Charkow angetreten war.

Diese Armee nahm den Kampf auf gegen die von allen Seiten auf sie anrennende feindliche Heermacht, gegen diese Armee brandet der Ansturm der bolschewistischen Panzerbrigaden und Schützendivisionen an.

Das bedeutet für die Grenadiere: Anerschrocken in den Panzerbedeckungen auszuhalten, die feindlichen Kampfgruppen heranzukommen oder auch über sich hinwegrollen lassen - aber unten bleiben und nicht rüberwollen. Sind die Panzer vorbei, dann Garbe auf Garbe zwischen die dichtauf folgenden sowjetischen Schützen!

Das bedeutet für die Panzerbrechenden die Waffen, die Pat und 88-Flak-Bedienung vorn in der Hauptkampflinie: Angeachtet der feindlichen Granatenschläge am Geschütz bleiben, fast ohne Deckung, und dann immer wieder das Rohr auf die schwer gepanzerten Angreifer richten, laden, feuern, wieder richten, wieder laden, wieder feuern!

Das bedeutet für die schweren Waffen, die Artillerie, Infanteriegeschütze und Berfer: Granate auf Granate aus den Rohren, nach Möglichkeit schon die feindliche Bereitstellung zerbrechen oder aber Sperre in das Anmarschungsgebiet des Gegners und die Grenadiere und Panzerläger in ihrem erbitterten Abwehrkampf unterstützen!

Und es bedeutet für unsere Kampfwagen: Dem Feind entgegen, den sowjetischen Kolossen aus günstiger Schutzposition einen Hagel von Granaten hinüber schicken und im nervenaufreibenden Kampf Panzer gegen Panzer die Oberhand behalten!

Das alles wiederholt sich Tag für Tag längs der gesamten Front hundert- und tausendfach. Der Gegner konzentriert seine Durchbruchversuche auf einzelne Punkte unserer Abwehrstellung, auf beherrschende Höhen und im nervenaufreibenden Kampf Panzer gegen Panzer die Oberhand behalten!

Der schonungslose Masseneinsatz von Material, besonders von Panzern, zum weitaus größten Teil vom Typ T 34, ist das hervorsteckendste Merkmal dieser sowjetischen Winteroffensive im Don-Wolga-Gebiet. Tag schon während des vergangenen Sommers der Schwerpunkt der feindlichen Kriegsführung in wesentlich höherem Maße als 1941 bei der Panzerwaffe, so übertrifft der gegenwärtige Einsatz von Kampfwagen noch bei weitem die Massenaufgebote an Panzern, die während der Sommerwochen den deutschen Vormarsch vergeblich aufzuhalten versuchten.

Als die Bolschewisten ihre Winteroffensive begannen, war es noch Herbst, Spätherbst mit grauen, nebligen Tagen, die das uns in glühend heißen Sommertagen verhaßt gewordene Steppenland noch eintöniger und trostloser erscheinen ließen als in den Monaten zuvor. Im Verlaufe dieser Wochen nun ist es Winter geworden hier bei uns zwischen Don und Wolga. Winter mit sternklaren, bitterkalten Nächten und wirbelnden Schneestürmen, die von Osten und Nordosten aus den Steppen

Kaspiens über die nahe Wolga herüberbrausen.

Zum zweiten Male in diesem Krieg hat der Ostwinter sein weißes Kleid über das kampfdurchtobte weite Land gebreitet. Es ist jene Zeit gekommen, auf die sich unsere Truppen diesmal seit Wochen bis ins Kleinste vorbereitet hatten. Überall lagen sie in ihren gut ausgebauten Winterstellungen, waren in den leeren Steppenträumen, in denen nur welschverloren ganz vereinzelt einige Dörfer liegen, unter die Erde gegangen und hatten in der Herrichtung und Ausgestaltung von Wohnbunkern bewundernswertes Geschick entfaltet.

Und nun ist doch manches anders gekommen als erwartet. Viele Divisionen haben neue Abschnitte bezogen und ihre Winterstellungen verlassen müssen, die sie sich in wochenlanger mühseliger Arbeit errichtet hatten. Dort, wo sie in den ersten Tagen die bolschewistische Offensive zum Stehen brachten, fanden sie nichts vor als eine fahle Höhe, einen Damm oder eine Schlucht - kein Dedungsloch, keinen

Graben, keinen Unterstand, nichts. Sie verbrachten die ersten Nächte unter freiem Himmel und zum ersten Male bewährte sich ihre Winterausrüstung, die schweren Hebermäntel, die warmen Wolldecken, die Filzstiefel, und vor allem die dicken Farnanzüge - innen weiß und außen grau, je nach dem Wetter von beiden Seiten zu tragen - haben unsere Soldaten in diesen Tagen zu schätzen gelernt.

Dann aber, gleich in der ersten Kampfpause, fuhr die Eisgale in die schon gefrorene Erde, Schichtenlöcher entstanden, dann Kautzgraben an den vom Feind leicht eingesehenen Stellen, schließlich der erste Unterstand - und heute leben sie genau wieder so unter der Erde wie vor Wochen in ihren alten Abschnitten. Genau wieder so? Auf dieser Erde, in deren Frosttiefe sie sich eingewöhnt, eingetrallt haben, ist seither Tag für Tag und Nacht für Nacht die Wucht der Materialschlacht herübergegangen, ein ständiges Unwetter des zur Kaserne gesteigerten Hasses, der Waffe gegen Mensch und entsetzten Vernichtungswilligen gegen ein Hebermaß heldischen Ausharrens steht.

## Fünf Transporter mit 39000 BRZ versenkt

Zweit Handelsschiff schwer beschädigt - Erfolgreicher Angriff auf einen Großgeleitzug

Berlin, 22. Januar. Zu dem im gestrigen **AKB-Bericht** gemeldeten Angriff deutsch-italienischer Luftstreitkräfte gegen einen feindlichen Großgeleitzug vor der algerischen Küste wird weiter mitgeteilt:

Auffklärungsflugzeuge hatten im Laufe des 20. Januar das Geleit auf Dittus geortet. In den späten Abendstunden erfolgte der erste Angriff deutsch-italienischer Kampferverbände auf die ziemlich nahe der algerischen Küste laufenden Transporter. Obwohl den deutschen und italienischen Flugzeugen von den die Handelschiffe begleitenden Sicherungseinheiten heftiges Abwehrfeuer entgegen geschlagen, griffen die Flugzeuge wiederholt den feindlichen Schiffsverband an. Im Scheine der Leuchtbomben und des vollen Mondlichtes waren die Schiffe sehr gut auszumachen. Schon wenige Minuten nach der ersten Angriffswelle enthielt auf einem mit Munition und Kriegsmaterial beladenen Frachter von 5000 BRZ eine harte Explosion, die das Schiff in zwei Teile zerriß und zum Sinken brachte. Gleichzeitig brachen auf drei weiteren Transportern, darunter einem von 10000 BRZ, weit hin leuchtende Brände aus. Die getroffenen Handelsschiffe konnten nur langsam weiterlaufen und einige von ihnen mußten, wie die Luftaufklärung in den gestrigen frühen Morgenstunden des 21. Januar feststellte, geopotet hinter dem Geleit

liegen bleiben. Weit auseinandergezogen und in verzweigten Abwehrbewegungen fahrend, veruchten die noch unbeschädigt gebliebenen Transporter nach Osten zu entkommen. Bei diesem ersten Angriff wurden von den deutsch-italienischen Fliegerverbänden zwei vollbeladene Transporter mit zusammen 18000 BRZ versenkt und 9 Frachtschiffe schwer beschädigt.

In den gestrigen frühen Morgenstunden führten deutsch-italienische Fliegerverbände einen zweiten Angriff auf den bereits schwer angeschlagenen feindlichen Geleitzug durch. Dabei wurden über die bereits gemeldeten feindlichen Verluste hinaus durch deutsche Kampfflugzeuge vom Typ Ju 88 noch zwei Handelsschiffe von je 4000 BRZ, beschädigt. Italienische Flugzeugverbände versenkten in hohem Vorstoß drei weitere Handelsschiffe mit insgesamt 21000 BRZ. Der Feind verlor innerhalb von nur knapp zwei Stunden vor der nordafrikanischen Küste fünf Transporter mit zusammen 39000 BRZ, während zwölf große Handelsschiffe schwer beschädigt wurden.

Dieser erfolgreiche Schlag der deutsch-italienischen Luftwaffe gegen den feindlichen Nachschub im Mittelmeer wiegt um so schwerer, als der Gegner schon in den vergangenen beiden Tagen und Nächten durch Luftangriffe empfindliche Ausfälle an Handelsschiffen vor der algerischen Küste erlitten hatte.

## Die „Atlantis“ Besatzung kehrt heim

Von einem Geleit eingeholt - Nach zwei Jahren wieder unter deutschen Kameraden

Von Kriegsberichterstatter Harald Busch

rd. PK. Fröstelnd erwaht der Wintermorgen über der Küste. Dunkelheit haben sich Kiefern über Strand und Klippen aus dem nebeligen Grau der Frühe. Langsam erstreckt das Leben in dem kleinen französischen Fischerort an der Flußmündung der weiten Bucht.

Da sind vier dunklere Trübungen über der Küste auszumachen: Küstenschiff? Vorkostenboote? Langsam wachsen drei Fahrzeuge unter ihnen aus der Küste heraus, über die Wölbung des starren, breiten Wasserberges hervor. Und dort - sind das nicht? - Sie sind es! Winzige dunkle Punkte stehen zwischen ihnen. Ein Geleit. Da ziehen sie heran, Unterseebootstürme zweifelslos, die erwarteten Boote mit der getreteten Mannschaft des erfolgreichsten aller ausgeschiedenen Handelsstörer an Bord. Eine tolle Reise hat diese Besatzung hinter sich, beinahe zwei volle Jahre blieb sie in See. Jetzt kehren sie heim, zu guter Letzt noch zweimal schiffbrüchig, aber fast ohne Verluste, die Männer vom Hilfskreuzer „Atlantis“. Kameraden der Unterseeboote nahmen sie vor Wochen in der Ferne auf und bringen sie den weiten Weg zurück nach Haus.

Gleichmäßig, ohne einen Laut, gleitet das stumme Kiewerboot näher heran. Wer sieht es den Booten an, was sie bergen? Unterseeboote, frontverwundet, kehren heim, mehr sieht man nicht.

Bald darauf machen wir in der Schleuse des Kriegshafens fest. Noch immer ist nicht zu merken, was diese Boote besonders mitbringen. Alles entwickelt sich wie sonst. Aber da steht ja noch ein Kommandant auf dem Turm? Groß und breit mit wetterbraunem Gesicht, schwere Seestiefel über den Bordbojen, mit langen sicheren Bewegungen: Kapitän z. S. Rogge, der Kommandant, der seine Be-

setzung nach langer erfolgreicher Fahrt trotz des traurigen Endes doch mit beispiellosem Glück hayer in die Heimat gebracht hat.

Nach der Meldung des U-Boot-Kommandanten öffnet sich die Luke am Oberdeck. Der Kapitän geht ins Boot: „Besatzung „Atlantis“ an Oberdeck antreten!“

Da klimmen aus dem engen Schacht heraus die sonderbarsten Gestalten. Jeder ist anders gekleidet. Der eine trägt zur Hälfte Tropenzeug, mit blanken Beinen, die Schwimmweste um die Brust, der andere steht in didem Isländer und dazu langen, ehemals sommerlich weißen Segelosen. Im blauen Monteuranzug der dritte. Aber die Augen strahlen vor Glück und Stolz und Stauen. Es ist ja alles so neu und unerwartet. Land sehen sie, Kameraden, deutsche Flaggen und mit hellblauem Mantelanschlag den Admiral, der sie willkommen heißt. Und dort stehen schon große Hundsjahrwagen bereit, um sie abzuholen und weiterzuführen zum ersten Eisen an Land mit genügend Platz ringsum, zum Baden - ja, zum ersten erlebten heißen Bad, zur Kleinfeldung - und dann zur Heimat! Zu viel, es lassen, erweisen, erleben zu können in einem Augenblick!

Sie formieren sich, jedes Wort, das der Admiral, selbst alter Fronttorpedobootsfahrer, als Vertreter des Oberbefehlshabers ihnen sagt, dringt in sie - ja wissen, werden die zu Hause denn so hoch, was wir, was unser Kommandant geleistet hat?

Dieser Augenblick, auf den all ihre Gedanken, ihre Empfindungen seit Jahr und Tag gerichtet waren: als Sieger heimzuführen - sind sie das etwa nicht, weil sie ihr Schiff verloren haben, als es schon auf dem Heimmarck war? Der Admiral bestärkt es ihnen, was sie im Herzen längst wissen, und von keinem sich rauben lassen wollen, daß sie als Sieger heimkehren!

## Zwanzig Jahre lang

Die Härte des gigantischen Ringens im Osten ruft uns immer wieder ins Bewußtsein, mit welcher schonungsloser Brutalität, mit welcher kalter Verachtung aller menschenwürdigen Lebensbedingungen der Bolschewismus seinen Vernichtungskampf seit Jahrzehnten gegen Europa vorbereitet hat. Der unheimliche Druck, der über dem ganzen europäischen Osten lag und der sich Jahr um Jahr in immer neuen Verfolgungen mißliebiger Persönlichkeiten, in Hinrichtungen und Strafexpeditionen entlud, diente nur dem einen Zweck, den Macht haben in Moskau die Möglichkeit zur Entwicklung einer Rüstung zu geben, die systematisch dem geplanten großen Heberfall auf die westlichen Nachbarstaaten dienen sollte.

Während des Krieges ist diese schonungslose Aufopferung der Bevölkerung, dieses Hineinpeitschen von immer neuen Armeen in blutige und vernichtende Schlachten zu einer brutalen Form der Kriegführung entwickelt worden, welche die ungeheure Gefahr, die der ganzen europäischen Kulturwelt aus dem Osten drohte, erst jetzt in ihrem vollen Umfang enthüllt. Hätte sich Deutschland zusammen mit seinen Verbündeten nicht vor zwei Jahren gegen diesen gewaltigen Ansturm zur Wehr gesetzt und durch Schlachten von historischer Größe die dringenden Bolschewisten weit nach Osten zurückgeworfen, so wäre unserem Erdteil wahrscheinlich schon längst ein Schicksal beschieden gewesen, wie es erstarrt und dunkler nicht gedacht werden kann.

Es ist bezeichnend, daß man jetzt selbst in England und in den USA. Hinweise auf die von Moskau entfesselten Gewalten nicht ganz unterdrücken kann. So veröffentlichte dieser Tage der amerikanische Journalist Graebner in der englischen Zeitung „Daily Mail“ unter dem Titel „Was geht im Innern der Sowjetunion vor?“ eine Artikelserie, die gerade die bolschewistischen Anstrengungen zur Welteroberung ins grelle Licht des Tages rückt. „Noch heute“, so schreibt er, „hängt für den Ausländer stets eine gewisse Schwere in der Luft. Man hat ständig das Gefühl, verfolgt und beobachtet zu werden. In jedem Augenblick erwartet man eine Hausdurchsuchung und man führt kein Telefongespräch, ohne daran zu denken, daß es abgehört wird.“

Diese persönlichen Eindrücke steigern sich für Gräbner zu einem Bild, wenn er die Politik Moskaus im Zusammenhang mit dem Kampf der plutokratischen Mächte gegen Europa beurteilt. „20 Jahre hindurch“, so stellt der Amerikaner fest, „find von der sowjetischen Bevölkerung unbeschreibliche Härten erduldet worden, während das ganze Land auf Befehl Stalins zum Krieg gerufen wurde. In den letzten 18 Monaten aber hat die Sowjetbevölkerung noch bei weitem größere Leiden ertragen müssen. Kein einziger Mensch ist davon verschont geblieben. Jeder 17. Ruße ist im Laufe dieses Krieges bereits entweder getötet, verwundet oder gefangen genommen worden, ohne daß die Macht haben im Kreml auch nur einen einzigen Augenblick Gewissenbisse bei dieser Hinopferung von Tausenden und aber Tausenden empfinden.“

Aus diesem Bericht eines amerikanischen Journalisten über ein Land, das Churchill und Roosevelt sich zum Bundesgenossen erkoren, ist die ganze Verantwortungslosigkeit jener Eliten in London und Washington zu erkennen, die einem derartig despotisch regierten, von Haß und Furcht erfüllten Sklavenstaat die europäische Kulturwelt ausliefern wollen. Für Deutschland und seine Verbündeten aber ergibt sich aus den Worten des Amerikaners erneut die Notwendigkeit, mit Einsatz aller nur verfügbaren Mittel diesem teuflischen Heberfall zu begegnen, der, gelüftet auf jahrzehntelange aufgehäufte Rüstungsreserven, unseren Armeen gerade jetzt schwerste Anforderungen auferlegt. In diesem Kampf darf die Heimat auch nicht einen Augenblick die Hände in den Schoß legen. Jeder Deutsche draußen und drinnen muß seine gesamte private Existenz in die Wagschale werfen um den Feind niederzurufen. Dieses Bewußtsein befehle heute uns alle. Es ist die Gewähr dafür, daß der wütende Ansturm der bolschewistischen Truppen von Front und Heimat in einem Geist durchgestanden wird, der durch nichts gebrochen werden kann.

## Iraner greifen zur Selbsthilfe

Gendarmen wendet sich gegen die Unterdrücker

Ankara, 21. Januar. Aus Istanbul wird berichtet, daß zwei iranische Gendarmereibattalione, angeführt von dem Sohn eines Diplomaten, der sehr schwer durch die Briten zu leiden hatte, sich gegen ihre Unterdrücker erhoben haben. Sie unterbrachen die Eisenbahnerleistungen mit Terroran und erbeuteten Nahrungsmittel und Munition, die für die Sowjetunion bestimmt waren. Als die Truppen eingriffen zogen sich die Iraner in die Berge zurück und setzten den Kampf fort.

## Botschafter Osima beim Führer

Herzliche Aussprache im Hauptquartier

Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. Januar. Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-japanischen Wirtschaftsabkommens empfing der Führer in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den kaiserlich-japanischen Botschafter in Berlin, Osima, und hatte mit ihm eine längere herzliche Aussprache.

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront setzten die Sowjets ihre heftigen Angriffe fort. Sie wurden überall mit hohen Verlusten zurückgeworfen. Sie verloren am 19. und 20. Januar 52 Panzerkampfwagen, von denen allein eine Panzerdivision in erfolgreichem Gegenstoß 24 abschloß. Starke Verbände der deutschen Luftwaffe und rumänische Kampfflieger zerschlugen in laufenden Einflügen Truppenansammlungen der Sowjets und bekämpften den feindlichen Nachschub. Die deutschen Truppen im Raum von Stalingrad setzten den andauernden Anstrengungen des Feindes, die Verteidigungsfront einzubrüchen, weiter äußersten Widerstand entgegen und schlugen massiert vorgetragene Angriffe in erbitterten Kämpfen ab. Im mittleren Frontabschnitt und südlich des Flammenfessels östliche Kämpfe, bei denen eigene Stoßtruppen erfolgreich eingesetzt waren. In den anhaltenden harten Kämpfen südlich des Ladoga-Sees wurden 27 Panzerkampfwagen, davon 18 von einer Infanteriedivision, vernichtet. In der Zeit vom 11. bis 20. Januar wurden an der Ostfront 804 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Die deutsch-italienische Panzerarmee schlug gestern sämtliche von der 8. britischen Armee mit massierten Infanterie- und Panzerkräften angelegten Angriffe blutig ab. Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen in die Kämpfe mit vernichtender Wirkung ein. Drei britische Jagdflugzeuge wurden abgeschossen.

In Tunesien wurden die in den letzten zwei Tagen gewonnenen neuen Stellungen gegen starke feindliche Gegenangriffe gehalten. An einzelnen Stellen wurden sie gelände- und raumnaher noch wesentlich verbessert. Die Gefangenen- und Beutezahl erhöht sich laufend. Die Luftwaffe unterstützte die Kampfhandlungen unserer Erdtruppen und griff in mehreren Wellen einen vollbeladenen Großgeleitflug im Seegebiet von Algier an. Bisher wurden zwei Transporter mit zusammen 18.000 BZ, versenkt und neun Frachter schwer beschädigt, drei davon gerieten in Brand. Westlich Algier versenkte ein deutsches Unterseeboot außerdem einen Dampfer von 6000 BZ, und torpedierte einen weiteren, dessen Untergang nicht beobachtet werden konnte.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge griff gestern mittag überraschend London im Tiefflug an und warf Bomben schwerer Kalibers in das Stadt- und Hafengebiet. Die begleitenden Jäger schossen in heftigen Luftkämpfen drei britische Jagdflugzeuge und außerdem zehn Sturzbombenabwerfer ab. Zur gleichen Zeit bombardierten andere Flugzeuge mehrere Orte im Süden der Insel. In der Nacht bekämpften Kampfflugzeuge südostenglisches Gebiet.

## Fünf neue Ritterkreuzträger

dnb, Berlin, 21. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant i. G. Ulrich Bücker in einer Panzer-Division (am 21. November 1903 in Tübingen geboren), Hauptmann Joachim Spiegel, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regt., Oberleutnant Kurt Klingner, Kommandierender in einem Grenadier-Regt., Oberleutnant Franz Riesling, Staffelführer in einem Sturzkampfflugzeug, und Oberleutnant Dietrich Buttacker, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug.

## Kriegserklärung mit Hindernissen

Antara Schauplatz einer politischen Groteske

Von unserem Korrespondenten  
Antara, 21. Januar. Die irakische Kriegserklärung hat in Ankara einen ausgeprägten Heiterkeitserfolg zu verzeichnen gehabt. Am Samstag erschien der Schweizer Gesandte - die Schweiz ist mit der Wahrung der deutschen Interessen in Irak beauftragt - beim deutschen Botschafter von Bayern und erklärte, eine merkwürdige Mission zu haben. Er sei von dem englischen Botschafter - also nicht etwa von dem Gesandten der unabhängigen irakischen Regierung - gebeten worden, beim deutschen Botschafter anzuklagen, ob dieser bereit sei, den irakischen Gesandten zur Heberreichung einer Note, enthaltend eine Kriegserklärung, zu empfangen oder die Zustellung dieser Note durch einen Boten anzunehmen. Der deutsche Botschafter erklärte, hierzu nicht in der Lage zu sein. Der Schweizer Gesandte war seinerseits nicht bereit und in der Lage, als Bote für Kriegserklärungen zu dienen, während sich das türkische Außenamt als in keiner Weise zuständig bezeichnete!

In der britischen und irakischen Mission letzte darauhin ein großes Kopfzerbrechen ein, das schließlich zur Erkenntnis führte, daß die Kriegserklärung des Herrn Nuri-ess-Said weder auf dem Wege über Ankara noch über die Schweiz anzubringen sei, da ja die sogenannte „irakische Regierung“ Nuri-ess-Said gar nicht von Berlin anerkannt wird und somit als völkerrechtlich nicht existent auch keine Kriegserklärung abgeben kann. Nach dieser Erkenntnis hatten der britische Botschafter und der irakische Gesandte nur noch die Frage zu regeln, wer von beiden die schon geschriebene Note mit eigenhändiger Unterschrift des Herrn Nuri-ess-Said an einem geeigneten Orte aufhängen darf.

## Dankadresse Wangtschingwei an die japanische Armee und Marine

Nanking, 22. Januar. Der Oberste Nationale Verteidigungsrat der chinesischen Nationalregierung landete gestern an die japanische Armee und Marine eine von Staatspräsident Wangtschingwei unterzeichnete Dankadresse für die großen Erfolge, die sie auf den Schlachtfeldern Ostasiens errungen haben.

# In 30 Meter Höhe über den Dächern Londons

Ganze Gebäudekomplexe eingestürzt - „Der kühnste deutsche Luftangriff“

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 22. Januar. Nachdem London, wie bereits gestern gemeldet, im Laufe des Mittwochs einen Tagesangriff erlebt hatte, erlitten auch in der Nacht zum Donnerstag die Alarmierenden. Die bisher vorliegenden Berichte jedoch beziehen sich hauptsächlich auf den Tagesangriff, den die neutralen Berichtsersteller als den schwersten seit einhalb Jahren bezeichnen.

Auch ein englischer Berichtsersteller bezeichnet den überraschenden Luftangriff auf die britische Hauptstadt als „den kühnsten und rücksichtslosesten, den die deutschen Flieger gegen London unternommen haben“. Die Flugzeuge seien so niedrig über die Dächer geflogen, daß die Fußgänger, die zunächst angenommen hatten, es handle sich um einen Übungsflug englischer Maschinen, die Gesichter der Piloten zu sehen glaubten. Eine erste amtliche Schätzung spricht von ungefähr hundert bisher festgestellten Todesopfern.

Von offizieller englischer Seite wird zu dem deutschen Tagesluftangriff auf die britische Hauptstadt am Mittwochmittag mitgeteilt, in einzelnen Distrikten Londons sei nicht rechtzeitig Fliegeralarm gegeben und in einem Bereich die Ballonperre zu spät hochgezogen worden. Der britische Luftfahrtminister Sinclair hat zur Beruhigung der Londoner eine Untersuchung angeordnet. Er ist sich ein solches Vorgehen bei- nahe selbst schuldig, nachdem die ihm unterstellten Instanzen mehrmals erklärt hatten, London sei durch Ausbau der Luftverteidigung unangreifbar geworden.

Von deutscher Seite liegen noch folgende ergänzende Meldungen über den Tagesangriff vor:

Kurz nach 12 Uhr stieß ein in mehreren Wellen geschlossener fliegender Verband schnel-

ler deutscher Kampfflugzeuge von Süden her kommend gegen London vor. Die feindliche Abwehr wurde völlig überfordert. In 30 bis 50 Meter Höhe über den Häusern Londons fliegend, warfen unsere Flieger ihre Bomben schwerer Kalibers auf die Stadtbezirke südlich des großen Themsebogens. Die Luftwarnung für die Londoner erfolgte erst, als die deutschen Flugzeuge schon mitten über dem Stadtgebiet waren, so daß auf den Straßen, noch lebhafter Verkehr herrschte. Unter der Wucht der unmittelbar nacheinander detonierenden Bomben stürzten mehrere Gebäudekomplexe ein. Erst bei Beginn des Angriffs aufgelassene Sperrballone wurden von unseren Fliegern sofort unter Feuer genommen und zehn von ihnen abgeschossen. Nach ihren Bombenwürfen auf das Stadtgebiet östlich des Greenwich-Parkes und das Gebiet des inneren Themsebogens flogen unsere schnellen Kampfflugzeuge nach Süden ab und bekämpften dort wehrwirtschaftliche Ziele.

Erst nach Durchführung des Blisangriffes erschienen die ersten britischen Jäger und versuchten unseren Kampffläkeln den Rückflug zu verlegen. Starke Verbände von Focke-Wulf- und Messerschmitt-Jägern, die den Begleitschutz des London angehenden Kampffverbandes übernommen hatten, sängen die Spitfire-Schwärme ab. Es kam zu schweren Kämpfen südlich von London, die mit großer Heftigkeit ausgetragen wurden und sich bis über die Südküste hinogen. Nach vorliegenden Meldungen wurden dabei drei Spitfires abgeschossen.

Zur gleichen Zeit, als die deutschen Kampfflugzeuge die Luftabwehr von London über-rumpelten, bombardierten andere schnelle Kampfflugzeuge Ortschaften an der britischen Südküste und auf der Insel Wight. Auch hier brachten schwere Bomben mehrere mehrgeschossige Gebäude zum Einsturz.

# Chile bricht mit den Dreierpaktmächten

Ein weiteres Opfer der USA-Erpressungspolitik - Pro eskundgebungen im Lande

Von unserem Korrespondenten

rg. Buenos Aires, 22. Januar. Chile hat die diplomatischen Beziehungen zu den Mächten des Dreierpakt abgebrochen. Der Senat hatte dem Entschluß des Staatspräsidenten zugestimmt.

Als dieser Beschluß des Senats bekannt wurde, kam es in mehreren Gegenden des Landes zu Protestkundgebungen der Bevölkerung, teilweise mit blutigen Zusammenstößen. Die Zeitung „Ultimas Noticias“, die über diese Unruhen berichtet, erinnert dabei an die feinerzeitige Ankündigung des ehemaligen Staatspräsidenten Alessandri, für einen Abbruch der Beziehungen zur Achse müsse das chilenische Volk mit Blut und Glend zahlen. Das bestätigte jetzt auch der chilenische Botschafter in Brasilien, Gabriel Gonzalez Viedera, indem er erklärte: „Es werden Stunden der Opfer und der Prüfung kommen, aber wir müssen diese Opfer und Prüfungen übernehmen.“

Seit Jahr und Tag hat Roosevelt auf innenpolitisch wie auf außenpolitischem Gebiet sein Mittel gekehrt, um Chile vor den Wagen seiner imperialistischen Politik zu spannen. Er hat die inneren Spaltungen und Parteizwistigkeiten in Chile gefördert und damit die Schaffung einer geschlossenen inneren Einheit verhindert. Er hat auf außenpolitischem Gebiet die überwindenen Gegensätze zwischen Chile einerseits und Bolivien und Peru andererseits neu zu entfachen gewußt, um die chilenische Defensivität und Regierung unter Druck zu setzen. Es hat bis in die letzten Tage und Wochen in Chile nicht an Männern gefehlt, die in der Erkenntnis der Gefahr, die ein Abbruch der Beziehungen mit sich bringt, ihre warnende Stimme erhoben haben. Trotzdem hat der Präsident Alessandri und die chilenische Regierung diesen für Chile verhängnisvollen Schritt getan.

## Stuka-Bomben auf Panzer

Erfolgreicher Einsatz in Nordafrika

Berlin, 21. Januar. An der tunesischen Front belegten deutsche Sturzkampffläkeln feindliche Panzerreitkräfte und stark ausgebaute Batteriestellungen mit Bomben schweren Kalibers. Während einhalb Stunden wurden zahlreiche Geschütze, die sich vergeblich gegen Fliegerangriff getarnt hatten, durch Vollerfeuer vernichtet oder außer Betrieb gesetzt. In den Mittagsstunden bombardierten die Ju-87-Verbände etwa dreiviertel Stunden lang feindliche Feldstellungen. Deutsche Jäger, welche die Sturzkampfflügel begleiteten, nahmen im Tiefflug feindlichen Nachschub unter gut liegenden Vorwaffenfeuer. Ein Panzerkampfwagen und mehrere Kraftfahrzeuge blieben brennend liegen.

An der libyschen Front griffen deutsche Sturzkampffläkeln zur Unterstützung der deutsch-italienischen Panzerarmee in die Abwehrkämpfe ein. Die in Schluchten und ausgetrockneten Flußläufen gegen die deutschen Stellungen vorkommenden britischen Panzerkampfwagen wurden von Stuka-Bomben getroffen. Mehrere schwere Panzer blieben brennend liegen. Weitere Bomben trafen die Kraftfahrzeuge des Panzertrosses, wobei einige große mit Treibstoff und Munition beladene Lastkraftwagen explodierten und völlig ausbrannten. Während der Stuka-Angriffe kamen deutsche Jäger in Gefechtsberührung mit feindlichen Jagdschwärmen. Im Verlauf hartnäckiger Luftkämpfe schoß Eisenlaubträger Oberfeldwebel Reinert drei Spitfires ab und errang damit den 112. bis 114. Luftsieg. Auf deutscher Seite traten an der gesamten nordafrikanischen Front keine Flugzeugverluste ein.

nachdem der Innenminister Morales Belta, ein intimer Freund des Präsidenten, als Einseitiger Roosevelt von seiner Reise nach Washington zurückgekehrt ist. Die verantwortlichen chilenischen Politiker tragen die Schuld an dieser Entwicklung.

Die neugeschaffene Lage, für die allein Chile die Verantwortung trägt, wirkt in militärischer Hinsicht keinerlei neue Probleme auf. Sie schafft nur insofern eine Erleichterung, als sie einen Schwebzustand beseitigt, und durch den Wegfall der bisherigen weitgehenden Rücksichtnahme auf Chile die Kriegführung im Pazifischen Ozean erleichtert.

## 500 Kriegsschiffe für U-Boot-Abwehr

Alexander kündigt „harte Kraftprobe“ an

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 22. Januar. Nach einem dreitägigen Besuch bei der Seemacht gab der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, eine Erklärung zur Seerriegelage ab, die ganz offenbar die englische Defensivität im Sinne der gegenwärtigen Londoner Agitation auf weitere Schwierigkeiten, vor allem durch die deutschen U-Boote, vorbereiten sollte. Alexander gab „außerordentlich schwere Verluste“ zu, die den britischen Zerstörerflottillen bei ihrem Einsatz gegen die deutschen U-Boote zugefügt worden seien. Das Jahr 1943, so sagte er, werde „eine harte Kraftprobe für die alliierte Seemacht“ bedeuten.

Neueres semilitärischer Mitarbeiter unter- suchte die Warnungen Alexanders durch eine Betrachtung über die gewaltige Kriegsschiff-Flotte die England allein zur U-Boot-Abwehr der U-Boote einsetzen muß. Nach seinen Angaben braucht Großbritannien allein mehr als 500 Kriegsschiffe zur U-Boot-Bekämpfung, und zwar größtenteils Zerstörer und Geleitschiffe. Die Anti-U-Boot-Flotte verfüge angeblich über 200 Geleitschiffe.

## Ein kroatisches Graubuch

über den Kampf gegen das Bandenwesen

Agram, 21. Januar. Den hiesigen Pressevertretern ist das vom Außenministerium veröffentlichte Graubuch übergeben worden, das eine Dokumentierung des Bandenwesens auf kroatischem Boden darstellt. Außenminister Vorkovic erläuterte dieses Dokument und legte u. a. dar, daß die Bewegung der Jednits und Kommunisten in zwei Gruppen gespalten sei: Die eine unter Leitung des Obersten Mihailowitsch, die von der Jugoslawischen Emigrantenregierung in London ausgehalten werde, und die kommunistische Partisanenbewegung, die unter dem Befehl der Komintern stehe. Die Bandengruppen, die anfänglich miteinander zusammenarbeiteten, hätten sich später voneinander getrennt. Die Uneinigkeit zwischen London und Moskau über die südosteuropäischen Probleme habe sich auch in den Beziehungen zwischen den beiden Bandengruppen gezeigt.

Der Außenminister verwies auf die mit Dokumenten belegte Verantwortlichkeit der englischen Regierung, die moralisch und finanziell die sogenannte jugoslawische Regierung „stützt“, um durch eigene Agenten den Kleinrieg in Kroatien aufrecht zu erhalten. Das Graubuch erläutere die praktische Anwendung der „Atlantik-Charta“ und beleuchte das, was die angelsächsisch-sowjetische Verbindung als freie demokratische Humanität ansehe. Das kroatische Volk bleibe auch heute seiner historischen Mission der Verteidigung der Zivilisation treu und sei entschlossen, zusammen mit seinen Verbündeten bis zum Endsiege zu kämpfen.

# Der Mann, der Laval „umlegen“ wollte

Zur Unterstützung des von englischer Seite

schon angegriffenen Danke-Slavens Graud ist jetzt bekanntlich Minister Beyrouton von Roosevelt nach Algier beordert worden.

Beyrouton ist in Nordafrika kein Unbekannter. In Tunesien und Marokko, wo er bis 1935 als Generalresident regierte, übte seine Herrschaft wie ein Abdur auf den Massen. Er herrschte, aber niemand sah ihn. Er blieb unsichtbar, aber überallhin reichte seine unheimliche Hand. Bald hier, bald dort griff sie plötzlich - meistens bei Nacht - nach der Gurgel irgendeines ahnungslosen Eingeborenen, der so unvorsichtig gewesen war, sich bei den Füßen unbeliebt zu machen. Immer wieder verschwanden Menschen auf geheimnisvolle Weise, ohne auch nur die geringste Spur zu hinterlassen. Beyrouton liebte seine lange Geschichte.

Der Auf, der ihm anhaftete, war es wohl, der nach dem Zusammenbruch von 1940 dazu führte, daß man ihn als Vizepräsident nach Vichy holte. Beyrouton kam und machte sich anheischig, vom abgedienten Hotelzimmer aus, Ordnung in das allgemeine Durcheinander zu bringen. Bald nach seinem Amtsantritt tauchte denn auch die „G. P.“ („Garde de Protection“) auf, eine Schar verwegener Geiellen und arbeitscheurer Elemente, die zu allem zu gebrauchen waren. Diese merkwürdige „Garde“ verbreitete planmäßig das Gerücht, Laval sei ein von Deutschland bezahlter Verräter, der „umgelegt“ werden müsse. Vorsicht man näher nach, so ergab sich, daß die „G. P.“ eine staatlich bezahlte Spezialtruppe der Geheimpolizei zur Ausführung von „Gelegenheitsarbeiten“ war. Der Lage der Dinge nach kam als ihr Organisator und Gebieter, also nur Herr Beyrouton in Frage.

Am 13. Dezember 1940 besah das vierblättrige Ministerkleeblatt Libert, Bon-douin, Darlan und Beyrouton den Marschall Petain, Laval unverzüglich abzuweisen, da dieser - so lagen sie - in Paris eine Verschwörung gegen den Staatsschef vorbereitet habe. Seine Exzellenz, der Herr Polizeiminister, mußten solche Dinge ja schließlich wissen. Laval wurde daraufhin noch am Abend des gleichen Tages zum Rücktritt ge-zwungen. Während er sich in sein Hotelzimmer begab, blieben die vier Intriganten noch einen Augenblick zusammen. Beyrouton schlug vor, Laval schlüssig zu verhaften, um ihn „vor der Volkswut zu schützen“. Sie jedoch dieser Beschluß vollzogen werden konnte, drang eine Horde von „G. P.-Männern“ ins Hotel und wollte Laval verschleppen. Wie später festgestellt wurde, hatte man die Absicht, den Verhafteten bei einem Fluchtversuch zu erschießen. Laval aber durchschaute den Plan, rief Petain an und erreichte, daß er von legaler Polizei abgeführt wurde. Damit war der Mordplan gescheitert.

Beyrouton, den sein schlechtes Gewissen vor Angst zittern ließ, wurde der Boden Vichys daraufhin zu heiß. Als sein Komplize Darlan einige Wochen später den Posten Lavals erhielt, ließ er sich schlüssig zum Botschafter in Buenos Aires ernennen. Kaum hatte jedoch Marschall Petain im Frühjahr 1942 erneut Fühlung mit Laval genommen, bekam es Beyrouton selbst im fernen Südamerika wieder mit der Angst zu tun. Er desertierte und ließ ins Lager Roosevelt über. Heute wird nun dieser „starke“ Mann von seinem Herrn und Meister im Weißen Haus zum zweiten Male auf die bedauernden Eingeborenen Nordafrikas losgelassen. Zwei Gangster haben sich gefunden.

## Schweden gegen Londoner Lügen

Falschmeldungen über Truppentransporte

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 22. Januar. Die schwedische Gesandtschaft in London hat eine Mitteilung an die Londoner Presse herausgeben lassen, in der sie betont, daß gewisse Veröffentlichungen der englischen Morgenpresse über deutsche Transporter durch Schweden voller Übertreibungen seien. Sie habe festgestellt, daß kein militärischer Passagier-verkehr durch Schweden und nach Narvik vor sich gegangen sei, sondern allein die Rüstungsbahn zwischen Trollöbora und Oslo benutzt wurde.

## Mutofraten wärmen sich am Krieg

Niege Gewinne in USA-Rüstungsbetrieben

Genf, 21. Januar. Amerikanische Rüstungs-betriebe machten zum Teil riesige Kriegsgewinne, berichtet „Daily Mail“ aus New-york. Das habe sich erstmalig bei Rundfragen des USA-Amtes für Preisüberwachung herausgestellt. In den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres hätten z. B. General Motor einen Reingewinn von 20 v. H., Ver-lchem Steel von 36 v. H., Glenn-Martin-Aircraft von 33 v. H. und United Aircraft von 169 v. H. über ihre durchschnittlichen Normalgewinnen in den Jahren 1936 bis 1939 hinaus zu verzeichnen gehabt.

## Politik in Kürze

Aus Anlaß der Unterzeichnung des „Vertrages zwischen Deutschland und Japan über die wirtschaftliche Zusammenarbeit“ fand zwischen dem japanischen Außenminister Tani und dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop sowie dem italienischen Außenminister Graf Ciano ein Telegrammwechsel statt.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern die Landesratgeber der Auslandsorganisation der NSDAP mit den Frauenratsleiterinnen und Jugendführern, die zu ihrer dritten Preisarbeits-tagung in Berlin versammelt sind.

Ritterkreuzträger Hauptmann Wolf-Dieter Betschmever fiel als Stabskapitän in einem Schlach-tschwader im Mittel-Ost-Raum.

In National-Gebirge wurde zur Intensivierung der Verwaltungsverwaltung auf wirtschaftlichem Gebiet ein neuer Wirtschaftsrat mit dem Staatspräsidenten als Vorsitzenden ins Leben gerufen.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Die jüngste Gefolgschaft des Führers

ns. Zu diesem Frühjahr tritt der Jahrgang 1932/33 in die Reihen der Hitler-Jugend. Die jüngste Gefolgschaft des Führers bilden nun schon diejenigen, deren Geburtstag in die Zeit kurz vor und nach der Machtübernahme fällt. Die zehn Jahre, die seither vergangen sind, haben das Gesicht unseres Volkes stark verändert und haben naturgemäß auch in Einzelschicksale eingegriffen und sie günstig beeinflusst. Viele jetzt zehnjährigen aber durften ausschließlich unter dem Schutz eines zu immer härterer innerer und äußerer Kraftentfaltung heranreifenden Deutschlands aufwachsen, hineinwachsen in ein großes und glückliches Volk.

Da nun ein Krieg von weittragender Bedeutung die ganze Kraft dieses Volkes auf den Plan ruft, stehen auch die Jüngsten nicht zurück. Der Dienst in der Hitler-Jugend läßt schon die Reifejahre spüren, daß sie mit Helfen dürfen. Es ist ein kleiner Teil an der Gesamtheit gemessen, aber viele solcher kleinen Teile ergeben ein Großes.

Man verlangt selbstverständlich keine schwere Arbeit von den Jungen und Mädchen, die gerade erst in die Reihen der Hitler-Jugend eingetretten sind. Aber ist nicht besonders dem Eifer der Kleinsten das große Ergebnis der Tee- und Heilkräuterkollektion zu verdanken? Kann nicht foudroyierende Wirtinnen für jeweils ein paar Stunden in der Woche die Sorge für das Kleinstkind abgenommen werden, indem ein Jungmädchen mit ihm spazieren fährt? Springen nicht bei allen Kriegs-W.S.W.-Sammlungen in erster Linie die Wimpel- und Jungmädchen ein, da viele Organisationen aus technischen Gründen einfach nicht in der Lage sind, die nötigen Sammler zu stellen?

Und es ist gewiß, daß unsere zehnjährigen Mädchen und Jungen schon darauf brennen, in den Reihen der Jungmädchen und Wimpel marschieren zu dürfen, die sie schon lange bewundert haben. Dafür zeugt in jedem Jahr die Begeisterung, mit der sie zu ihrem ersten Dienst kommen.

Darum, Eltern, geht mit euren zehnjährigen zu den örtlichen Meldetelefonen, die in den nächsten Tagen geöffnet sein werden und meldet eure Jungen und Mädchen dort an, damit sie in dem kommenden und allen folgenden Jahren ihren Dienst gemeinsam mit allen H.S.-Kameraden tun können!

## Division Hermann Göring sucht Freiwillige

Es ist der Wunsch des Reichsmarschalls, seinen Namen jeder Angehörige der Division Hermann Göring auf dem Vermerkband trägt, daß die Besten der deutschen Jugend als Freiwillige in seine Division eintreten. Angenommen werden Freiwillige für folgende Waffengattungen: Panzergranadiere, Grenadiere, Jäger, Radschützen, Panzerabwehr, Panzerjäger, Panzerpioniere, Panzertruppen, Panzerfernsprecher, Funker, Sturmmaniere, Artilleristen und Flakartilleristen. Meldung und Auskunft bei dem zuständigen Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando.

## H.S.- und Jungvolk-Mützen punktfrei

Im Zusammenhang mit der Ermöglichung einer punktfreie sehr günstigen Einleitung der Angehörigen der Hitler-Jugend ist die Frage entstanden, ob die H.S. auch berechtigt sei, den Vorgriff auf noch nicht fällige Punkte zur Beschaffung der Dienstkleidung zu erwirken. Wie wir hierzu erfahren, ist es allein Sache des zuständigen Wirtschaftsamt, diese Vorgriffsfrage zu entscheiden. Weiter wird gleichzeitig klargestellt, daß die H.S.- und J.V.-Mützen im Katalog und auch in der Punktliste bei der H.S.-Kleidung nicht aufgeführt sind. Die Reichszeugmeisterei hat außerdem in ihren Ausführungsbestimmungen bekanntgegeben, daß die Mützen jeder Art — auch Schiffschen — für alle Gliederungen, mit Ausnahme der B.D.M.- und J.V.-Mützen, nicht bezugsfähig sind und daß der Verkauf gegen Vorkasse des Mitgliedsausweises, jedoch ohne Kleiderkartenpunkte und ohne Uniformbezugschein zu erfolgen hat.

## Wer haftet für Dachlawinen?

Zur Sorgfaltspflicht des Hauseigentümers Zur Sorgfaltspflicht des Hauseigentümers bei Schneefall ist ein Urteil des Reichsgerichts von allgemeinem Interesse. Es liegt ihm ein winterlicher Unfall zugrunde, bei dem ein nicht ganz einjähriger Knabe ums Leben kam. Die Mutter fuhr mit dem Kind im Kinderwagen auf dem Fußweg, als plötzlich vom Dach eines Hauses ein Schneerutsch erfolgte, durch den das Kind getötet wurde. In dem Gerichts-

## Ein „Schnittmuster“ für Herde!

Viele Koble geht verloren, wenn der Koli zu groß ist. Es gibt auch hier eine Art „Schnittmuster“ für die Koligröße der Herde. Sicherlich wird die Hausfrau, die mit einem komplizierten Modellschnittmuster umzugehen versteht, schnell folgendes Experiment durchführen können:

Sie wird nachmessen, wie lang und wie breit die Herdblattfläche ist, und ebenso, wie lang und breit der Koli. Folgende Beispiele zeigen das richtige Größenverhältnis:

Bei einer Herdblattfläche von	Richtige Koligröße
70 x 51 cm	= 22 x 15 cm
80 x 50 cm	= 22 x 16 cm
100 x 65 cm	= 22 x 20 cm

Da Handwerker nicht immer verfügbar sind, tut Selbsthilfe not: Mit ein paar Ziegelsteine oder Chamottesteine kann man den Koli verkleinern und mit Lehm oder Chamotteteig verschmieren. Auf diese Weise kommt man weiter mit seinem Koliherd. Spare Koble, und du hilfst liegen!

verfahren wurde der Hauseigentümer vom Landgericht zunächst wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Das Gericht stellte fest, der Angeklagte hätte das Dach, und zwar auch am arbeitsfreien Sonntag, dem Tage vor dem Unfall, auf das Vorhandensein von Schnee untersuchen müssen, ob vom Dach des Hauses herabfallender Schnee den Tod eines Menschen zur Folge haben könnte. Er hätte deshalb entweder durch völlige Beseitigung des auf dem Dach befindlichen Schnees oder durch Abperren die Möglichkeit ausschließen müssen, daß Schnee herabfiel oder daß durch Herabfallen von Schnee mangels Warnung Vorübergehende zu Schaden kamen. Das Reichsgericht erklärt demgegenüber, daß die Ansicht des Landgerichts fehlerhaft ist. Zwar trifft es zu, so sagt die oberste Instanz, daß der Eigentümer einer Sache die Beschädigung dritter Personen durch seine Sache insoweit verhüten muß, wie dies die billige Rücksichtnahme anderer verlangt. Daraus folgt aber nicht die Pflicht des Hauseigentümers, ständig, so lange und so oft Schnee auf dem Hausdach liegt, durch Forträumen des Schnees oder durch Abperren des Bürgersteigs Vorkehrung dafür zu treffen, daß durch das Fallen des Schnees kein Passant verletzt wird. Im Gegenteil würde durch ein solches Vorgehen aller Hauseigentümer in einer größeren Stadt der Straßen- und Fußgängerverkehr völlig lahmgelegt werden. In aller Regel müsse es vielmehr den Passanten überlassen bleiben, sich selbst durch Achtsamkeit vor der Gefahr der Verletzung durch herabfallenden Schnee zu schützen. Nur ausnahmsweise könne die besondere Sachlage den Hauseigentümer dazu veranlassen, feinerer Schutzmaßnahmen gegen Herabfallen des Schnees zu treffen, wenn nämlich z. B. irgendwie eine ungewöhnliche Gefährdung der Straßenpassanten bedingt ist.

## Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Kammermusik; 16 bis 17 Uhr: Opern- und Konzertmusik; 17.15 bis 18.30 Uhr: Reichliche Charakterstücke; 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmachtsvortrag: Unsere Luftwaffe; 20.15 bis 21 Uhr: Aus unserer Notensammlung von gestern; 21 bis 22 Uhr: Aus alten und neuen Tonfilmen. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzertmusik unter Leitung von Prof. Dr. Hans Scharoun; 20.15 bis 21 Uhr: Kompositionen im Walfartr; 21 bis 22 Uhr: „Marlene“ Berliner Musikgesellschaft. (6. Glas und Untergang des Caspario Spontini).

## Aus den Nachbargemeinden

ns. Horb. Zu gemeinnützigen Zwecken wurde in einem gemeindeeigenen Raum eine auf das Beste eingerichtete Gemeindefesthalle errichtet, in der die gewöhnliche Monatsversammlung einer vier- bis fünfköpfigen Familie in zwei bis drei Stunden auf billige Weise bewältigt werden kann. In

## Kinder sollen fröhlich sein

### Vernünftiger Ausgleich zwischen Arbeit, Freizeit und Ruhe

Nicht nur die Erwachsenen, sondern auch schon die Kinder werden in ihrer Zeit- und Arbeitseinteilung durch die Kriegsverhältnisse beeinflusst. Im Hause muß sie die Mutter zu verstärkter Hilfeleistung heranziehen; die zeitraubenden Einkäufe werden, soweit es möglich ist, von den Kindern erledigt. Die Schule stellt zeitweise erhöhte Anforderungen, um den Stoff nachzuholen, der durch kriegsmäßige Gegebenheiten nicht erarbeitet werden konnte. Der Hitler-Jugend sind im Rahmen der Heimfront Aufgaben gestellt, die nur durch Sonderdienste und erhöhte Heranziehung der Jugendlichen gelöst werden können.

All das wirkt zusammen und kürzt die Freizeit der Kinder, beeinträchtigt sogar gelegentlich ihre notwendige Nachtruhe. Hier muß die Mutter einschreiten und einen vernünftigen Ausgleich zwischen Arbeit, Freizeit und Ruhe herbeiführen, ohne den ein gesundes geistiges und körperliches Wachstum des Kindes nicht möglich ist. In keinem Fall darf der Schlaf zu kurz kommen. Auch das Kind wird schon beeinflusst durch Sorgen und Leid der Großen; sein Gemüt hat mit Fragen fertig zu werden, die sonst nicht an ein Kind herangetragen werden. Ausreichender Schlaf ist daher für diese erhöhte seelische Beanspruchung unerlässlich.

Der Besuch abendlicher Veranstaltungen sollte deshalb den schulpflichtigen Kindern unterlassen werden, auch den größeren sollte er nur in Ausnahmefällen erlaubt werden. Beim Zubettgehen darf keine Zeit verdröbelt werden, denn jede Minute Schlaf ist für das Kind wertvoll, Kinder, die sich gegenseitig beim Einschlafen stören, sollte man, soweit es räumlich möglich ist, nicht in einem Zimmer schlafen lassen oder sie wenigstens bis zum Einschlafen trennen. Wird der Nachtschlaf häufig durch Fliegeralarm gestört, so muß die Mutter die Energie aufbringen, den regelmäßigen Mittagsschlaf für alle Kinder durchzusetzen. Das frische Aussehen der Kinder und ihre fröhliche Mutterkeit bedingt die Mutter für alle Mühe, die sie hier anwenden muß.

Auch die Freizeit ist zur gesunden Entwicklung des Kindes notwendig. Muß sie an einem Tag beschränkt werden, so sollte dafür am nächsten Tag die Freizeit etwas reichlicher bemessen sein. Häusliche Arbeiten, die sich aufschieben lassen, dürfen dann einmal einen Tag lang liegen bleiben. Die Mutter soll stets über den Umfang der Schularbeiten und die Termine und Dauer des H.S.-Dienstes unterrichtet sein. Nur so kann sie für die richtige Freizeit des Kindes sorgen. Was das Kind mit seiner Freizeit anfängt, soll ihm selbst überlassen

einem Nebenraum würde auch noch ein Gemeindefesthaus für Notislandungen eingerichtet.

ns. Freudenstadt. Der in Alpirsbach seit Jahrzehnten von der Stadt geführte Kindergarten wurde nunmehr in die Obhut der H.S. übergeben und in geschmackvoller Weise neu eingerichtet. Kurz nach der Eröffnung verteilte Tante Gretel im Weissen glücklicher Mütter an die anwesenden 74 Kinder Spielsachen.

Zumlingen, Kreis Freudenstadt. Ein schönes Beispiel der Treue und Kameradschaft über den Tod hinaus gaben die Soldaten einer Kompanie im Kaukasus, die den beiden hier lebenden Kindern ihres gefallenen Kameraden je 50 Mark überließen, die sie durch freiwillige Spenden gesammelt hatten.

Böblingen. Vormittags brannte hier der sogenannte „Eiskeller“ nieder, ein Gebäude im Besitz der Stadtverwaltung. Der Feuerwehr gelang es, die umliegenden Häuser vor Schaden zu bewahren und den Brand zu lokalisieren. Das brennende Gebäude stürzte in sich zusammen. Der Schaden ist bedeutend.

## Quer durch den Sport

### Der Sport am Wochenende

Handball: Meisterschaftsspiele der Gauliga: VfB. Stuttgart — T.S.G. 1846 Ulm, S.V. Feuerbach gegen Union Bismarck, VfB. Friedrichshafen gegen Sportfreunde Stuttgart, VfB. Heilbronn — Stuttgarter Kickers. — Meisterschaftsspiele der Kreisliga.

Handball: Siebtes Nationales Hallen-Handball-Turnier in der Stuttgarter Stadthalle. Endspiele Sonntag nachmittags 14.30 Uhr mit VfB. Mannheim, VfB. Nürnberg, S.V.D. Frankfurt und eine Beiratsbesitzung aus Gießen. Bei den Frauen sind VfB. Mannheim und VfB. Mannheim am Start. — Ausschreibungsspiele der Jugend: Samstag, 14 Uhr. — Ausschreibungsspiele der Gauliga: Samstag, 19 Uhr.

Sport der Hitler-Jugend: Winterspiele der württembergischen Hitler-Jugend vom 21. bis 24. Januar in Oberhausen, Göttingen, Langen, Abtatis, Forst und Eppingen. — Württembergische Eishockey der Hitler-Jugend in Nürnberg. Ausschreibungsspiele der Gebiete Württemberg, Franken, Baden, Mainfranken, Steiermark und Süddeutschland um die deutsche Jugendmeisterschaft. — Vannmeisterlichkeiten im Kraftsport: In Juffenhausen am Samstag und Sonntag. Ueber 200 Jungen des Hitler-Jugend-Bundes 119 (Groß-Stuttgart) kämpften im Ringen und Gewichtheben.

Ergebnisse: Um die Württembergische Mannschaftsmeisterschaft: Männer: Ordnungspolizei Stuttgart gegen T.S.G. Heilbronn, Allianz Stuttgart gegen T.S.G. Heilbronn, Frauen: Ordnungspolizei Stuttgart — T.S.G. Heilbronn und Allianz Stuttgart gegen T.S.G. Heilbronn.

Aus dem Programm im übrigen Reich ragen besonders hervor der erste Länderkampf der Amateurbasketballer in Breslau gegen eine schwedische Mannschaft, ferner die Eiskampfe der Eisbahn in Laufen im Rahmen der internationalen Rätter Eishockey in Kitzbühel, die Kämpfe um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft in Mannheim und München sowie das Treffen der besten deutschen Schachspielerinnen in Wien.

Ein Roman aus den Bergen

## Seilbahn-Stütze Nr. IV

von Alexander Thayer



46. Fortsetzung

Hans nickte und reichte ihr die Hand. „Ich danke Ihnen, Angeborg. Wir wollen auf der Hütte bleiben. Ich will auf meine Leute warten, die noch von Stütze IV kommen müssen. Für mich gibt es jetzt nur eines: Arbeit!“

Angeborg schritt den schwankeenden Laternen nach. Es lag wieder still und einsam, das Haus im Dundo-Wald.

Hans und Ilse standen noch lange vor der Tür des Jagdhauses.

„Es stand viel zwischen uns“, sagte Ilse. „Und alles fiel ab, und es blieb nur das Leid um Tobias.“

„Du bist ohne Schuld“, sagte Ilse leise. „Das ist die Hauptsache: ohne Schuld sein!“

Dann sah der urewige Wald das alte Schauspiel, wie sich zwei Menschen küßten, und leise rauchten seine Wipfel und Zweige. Denn das Leben ist stärker...

Der Sommer war wieder über das Land gezogen.

„Nächste Abfahrt auf die Kellerspitze dreizehn Uhr vierzig!“ rief der Schaffner und öffnete das eiserne Gitter.

Platzkarten vierzehnhundert bis vierzehnhundert dreißig!

Die Menschen drängten sich vor dem Gitter. Aus dem Innern des Stationsgebäudes hörte man das Surren von Rädern, das dumpfe Pochen riesiger Motoren.

„Nur immer mit der Ruhe“, beschwichtigte der Schaffner einen alten Mann mit schneeweißen Haaren. „Es kommt jeder dran! Haben Sie die Platznummer?“

Der Alte zeigte seine Karte.

„Nun, dann brauchen Sie keine Angst zu haben“, erklärte der Schaffner.

„Es ist nur, weil ich mich seit Jahren darauf gefreut habe“, raunte der Alte dem Schaffner ins Ohr. „Wie ich jung war, da bin ich noch zu Fuß auf die Berge gefahren. Auf den Göttern und den Orkern und viele andere...“

„Na, dann wissen Sie ja, wie es der Brauch in den Bergen ist“, sagte der Beamte. „Schön einer nach dem anderen. Wie auf dem Berggrat. Ordnung muß sein...“

Endlich saßen sie alle im Wagen. Arbeiter aus der Stadt, Kinder, alte Wirtinnen, junge Bergwanderer mit Rucksack und Seil, die von der Bergstation noch weiter wollten.

Eine Klingel ertönte. Schriell und gellend.

Der Schaffner hob den Hörer des Sprechapparates ab, der in dem aluminiumgleitenden Schwebewagen angebracht war.

„Alles im Wagen“, rief er in den Apparat.

„Fertig!“

Noch einmal erklang die Glocke. Vielen schien sie besonders eindringlich und mahnend. Der Maschinist, der über seinen Maschinen und Motoren stand, gab ein Zeichen, lautlos setzte sich der Wagen in Bewegung, flog dahin über die Wipfel der Bäume, die Station verließ und wurde immer kleiner.

Rumps! Die Insassen des Wagens wurden ein wenig durcheinandergewirrt. Der Wagen war über die erste Turmstufe gegleitten, federie weich ab, schwang einige Male nach vor- und rückwärts, bis seine Druckbremse ihn wieder zum ruhigen Schweben brachte.

Die riesige Königswand tauchte über dem Wald auf. Ein Gemimmel kleiner, milchfarbener Luftkugeln weidete wie eine Lämmerherde über dem blaudunklen Wald.

„Das ist der Dundo-Wald“, erklärte der Schaffner.

Die Leute in dem Wagen sahen nach dem Wald in der Tiefe und dem hellen Glanz der Höhen. Grate wurden sichtbar, Wände, von Riesen

Nach 10 Uhr erst  
wird Staub gesaugt,  
dieselbe Zeit  
zum Bügeln taugt!

und zutagen durczogen große grüne Rare und bunte Almwiesen.

„Es ist zu schön, zu schön...“, stammelte immer wieder der alte Mann, der es früher so eilig gehabt hatte. „Ich habe vierzig Jahre am Webstuhl gearbeitet“, sagte er zum Schaffner, wie zur Entschuldigung.

Jetzt hing das Seil über einem mächtigen Kar. Große Vögel umflatterten den Wagen und blickten neugierig auf die Menschen.

„Dort drüben, das ist die Königswand“, erklärte der Schaffner. „Und jetzt können Sie auch schon die Notwand sehen mit der Kellerspitze. Nur immer fest sehen, meine Herrschaften. Die Welt ist rund und dreht sich, da braucht man Stabilität. Aber sicher ist die Bahn... was sage ich... vierzigjährige Sicherheit... das ist Vorherrschaft. Wie Techniker nennen die Seile überdimensioniert“, sagte der Schaffner mit einem Stolz, als hätte er selbst die gewaltige Turmstufe erbaut die jetzt dem Wagen entgegengekommen kam.

„Hier unten sehen Sie den Teufelsgraben. Achtung, jetzt kommt die Teufelsstufe. Wir gleiten eben langsam hinüber! Sehen Sie dort ganz unten die Wettertanne?“

Der Schaffner strich sich seinen Schnurrbart.

„Auf diesem Grat kämpften einmal schon vor hundert Jahren zwei feindliche Brüder um ein Mädchen. Der Blüß schmetterte sie beide hinab in das Kar. Dort bei der Wettertanne fand man ihre Gebeine. Desweilen vermachte die schöne Griselba auf dem Teufelsgrat. Ist eben nur eine Sage, meine Herrschaften. Das Leben ist nicht so romantisch...!“

— Ende —

# Schwäbisches Land

## Die Landeshauptstadt meldet

Der Führer ernannte den Oberregierungs- und -vermessungsrat B a c k f i s c h beim Innenministerium zum Regierungsdirektor sowie den Oberregierungs- und -baurat B i e g l e r beim Innenministerium zum Regierungsbau- direktor.

Am Sonntag ist die Gedächtnisausstellung von Christian Friedrich Veins (1814-1892) in der Grabstätten-Sammlung im Kronprinz- palais, Königstraße 32, zum letztenmal zugänglich.

Beim Ueberschreiten der Königstraße wurde ein vierundvierzig Jahre alter Mann von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Mit einer leichten Gehirnerschütterung und sonstigen Verletzungen im Gesicht und an der Schulter wurde der Verunglückte ins Katharinenhospital eingeliefert.

## Die Gauhauptstadt im Jahre 1942

Stuttgart. Vor den Nazis gab Oberbürgermeister Dr. Strölin einen Rückblick auf das Jahr 1942, wobei er u. a. ausführte: Die Einwohnerzahl Stuttgarts habe die halbe Million überschritten. In der Schulaufsicht seien rund 21 000 Paar Schuhe getaucht oder verkauft worden. Mit der Beförderung von 180,5 Millionen Fahrgästen hätten die Straßenbahnen die Beförderungszahl des vorangegangenen Jahres erheblich übertrafen. Durch die Einrichtung von Altersheimen seien die Maßnahmen zur Schaffung von Wohnraum unterstützt worden. Auch die Teufung von Großwohnungen habe beachtliche Erfolge gebracht. Vom Städtischen Gemeinderat seien zwei Drittel aller Rechtsstreitigkeiten durch Vergleich und Lagerücknahme erledigt worden. Die Zahl der Ehrenpaten in der Stadt für vier Kinder habe sich um 27 auf 1117 erhöht. Die städtischen Badeanstalten seien im Jahre 1942 von über 1,5 Millionen Volksgenossen, die Freibäder von 568 000 besucht worden. Der Mineralbrunnenbetrieb habe einen neuen Rekordabsatz von 4,5 Millionen Flaschen zu verzeichnen. Der Kurbetrieb für Verwundete und für Kranke und erholungsbedürftige Volksgenossen habe keine Unterbrechung erlitten. Der Höhenpark Killesberg sei im verfloßenen Jahr von zwei Millionen Personen besucht worden. 502 Wohneinheiten läßt die Stadt durch Privatarchitekten im Rahmen des Kriegswohnungsbauprogramms ausführen. Die städtische Altpapierabfuhr ergab 1666 Tonnen, eine Menge, die bei der Papierherstellung rund 5500 Raummeter Holz erspart. Die Küchenabfallabfuhr ergab rund 8000 Tonnen. Bei der Städtischen Spar- und Girokassette Stuttgart sei der Gesamteinlagebestand um rund 150 Millionen Mark auf etwa 600 Millionen Mark angewachsen. Die Sparanlagen haben einen Zuwachs von rund 116 Millionen Mark auf 406,5 Millionen Mark erfahren.

## Ernst Heinkel 55 Jahre alt

Stuttgart. In diesen Tagen vollendete der Pionier des deutschen Flugwesens, Ernst Heinkel, sein 55. Lebensjahr. Er wurde in Grumbach im Remstal geboren. Sein Name ist eng verknüpft mit dem Aufstieg der deutschen Luftwaffe.

## DAF bildet Weckhüchelhilfen aus

Stuttgart. Zur Einrichtung weiterer Weckhücheln im Gau fehlt es noch an Fachkräften. Das Amt für Gemeinschaftspflege in der Gauverwaltung der DAF führt daher Umschulungslehrgänge für ehemalige Fabrikarbeiter und Angestellte mit einer gewissen Erfahrung in der Arbeit der Gemeinschaftsküche durch. Sie werden nach einem dreiwöchigen Kurs in die Lage versetzt, einem Kantinenbetrieb vorzustehen. Es werden auch vollständige Kücheneinrichtungen zur Verfügung gestellt. Zum ersten Lehrgang sind nun aus dem ganzen Gau 22 Teilnehmer und Teilnehmerinnen in Stuttgart zusammengekommen, wo sie in der Werkfläche einer Textildruckfirma mit wenig Mitteln gut kochen lernen. Im theoretischen Teil des Unterrichts werden sie auch mit der Milchverarbeitung, dem Markenrecht und den technischen Geräten einer Großküche vertraut gemacht.

## Ritterkreuz für einen Säbinger

Stuttgart. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Oberleutnant i. G. Ulrich B i r k e r in einer Panzer-Division ist am 21. November 1903 hier als Sohn des Universitätsprofessors Dr. med. Karl B. geboren. Er setzte bei den Kämpfen westlich T u n i s in Abwesenheit seines Divisionskommandeurs eine Kampfgruppe zum weiteren Vorstoß an, übernahm selbst die Führung, erzwang im harten Feuer den Uebergang über einen Fluß und trieb zahlenmäßig vielfach überlegene feindliche Kräfte unter Zurücklassung von sechs Panzern, acht Geschützen und

über hundert gepanzerten Mannschaftswagen zu wilder Flucht. Oberleutnant i. G. B i r k e r trat nach Ablegung der Reifeprüfung 1921 als Freiwilliger in das Infanterie-Regiment 13 ein, in dem er 1924 Leutnant wurde. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er 1938 in das Panzer-Regiment 3 berufen. 1941 wurde er zum Ia einer Panzer-Division ernannt und 1942 zum Oberleutnant befördert.

## Arbeitsverdienst und Versicherungsrate

Stuttgart. Dieser Tage wurde mitgeteilt, daß in der Invaliden- bzw. Angestelltenversicherung der Arbeitgeber umgehend eine Bescheinigung ausstellen habe. Als Beispiel für die Eintragung des Entgelts wurde dabei angeführt, daß für eine Hausgehilfin mit einem Barlohn von 48 Mark und freier Station der amtlich festgesetzte Wert von 42 Mark monatlich gelte. Das trifft nicht zu. Der amtlich festgesetzte Wert der Sachbezüge beträgt in Stuttgart 36 Mark monatlich, also täglich 1,20 Mark und für den Gau Württemberg täglich 1 Mark, also monatlich 30 Mark.

## Wenn man die Behörde beschwindelt

Stuttgart. Der 45 Jahre alte Theodor W. aus Stuttgart hatte, obwohl ihm die Übernahme von Kreditgeschäften im Anschluß an ein gegen ihn ergangenes Strafurteil untersagt worden war, im Verlauf der folgenden zehn Monate wiederum 371 Darlehen im Gesamtbetrag von 127 540 Mark gewerbsmäßig gewährt und dem Reichsaufsichtsrat auf eine Anfrage eine wissenschaftlich falsche Auskunft über seine Geschäfte erteilt. Die Stuttgarter Strafkammer verurteilte ihn deshalb wegen zweier Vergehen gegen das Gesetz über das Kreditwesen zu 2500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis.

# Nachrichten aus aller Welt

## Das letzte Weltkriegsspiel im Lesachtal

Der letzte vierbeinige Kriegskamerad aus dem Weltkrieg hat viele Jahre hindurch beim Mitterbergbauer in St. Lorenzen im Lesachtal das Gnadenbrot gefunden. Nun ist er infolge Altersschwäche eingegangen. Zwei- und dreijährig Jahre lang hat dieses Pferd zuerst im Weltkrieg und anschließend seinem Brotherrn treue Dienste geleistet. Seine Arbeit führte das Pferd oft in den Schutwald hinauf. Aber der Mitterbergbauer schonte den Kameraden des Weltkrieges. Das Veteranenpferd war mit dem Ehrenschild „Kriegskamerad“ ausgezeichnet worden.

## Gefängnis für einen gemeinen Streich

Nach einer Meldung aus Bayreuth versuchten zwei Frauen aus Schönbach eine kinderreiche Mutter, mit der sie verheiratet waren, auf gemeine Weise öffentlich verächtlich zu machen, indem sie folgendes Inserat aufgaben: „Ein Mutterchwein, das zweimal im Jahre ferfelt, mit sechs Jungen zu verkaufen.“ Darunter stand der Name und Wohnort der kinderreichen Mutter. Dieser Schabernack ist den beiden Frauen teuer zu stehen gekommen. Wegen der gemeinen und beleidigenden Verächtlichmachung einer deutschen Mutter, wegen schwerer Urkundenfälschung und wegen Betrugs gegenüber der die Anzeige veröffentlichten Zeitung wurden sie in erster Instanz zu einer Buchhausstrafe von je einem Jahr und drei Monaten verurteilt. In der Berufungsverhandlung billigte das Gericht den beiden Sühnerinnen noch einmal mil-

dernde Umstände zu und ermäßigte die Strafe auf je zehn Monate Gefängnis.

## Feuer in der Räucherlammer

Eine harte Entzündung mußte ein Einwohner in Gebhardshaus erleben, der ein Teil des hausgeschlachteten Schweins in den Kamin zum Räuchern gehängt hatte. Wahrscheinlich infolge einer Ueberheizung fingen die Schinken und Würste Feuer und gingen zum größten Teil in Rauch und Flammen auf.

## Dreifaches frohes Wiedersehen

Ein dreifaches freundliches Wiedersehen gab es auf dem E l z e r Bahnhof im Westerwald. Vater und zwei Söhne kamen, ohne voneinander zu wissen, alle drei gleichzeitig als Fronturlaubler dabei an.

## In 25 Meter Höhe erhängt

In der Nähe von G i s l e b e n hatte sich ein Lebensmüder einen lustigen Standort für seinen Abschied von der Erde ausgesucht. Er war bis in den Wipfel einer 25 Meter hohen Buche gestiegen und hatte sich dort mit seinen Hosenknöpfen erhängt. Die Leiche muß schon seit Monaten in der Buche gehängt haben, wahrscheinlich war sie wegen des dichten Laubes nicht gesehen worden. Um sie zu bergen, mußte der Baum gefällt werden.

## Berühmter Afrikaner gestorben

Im Alter von 79 Jahren starb in K o l b e r a Generalmajor a. D. von Derken. Er

nahm an der China-Expedition und am Feldzug gegen die Hereros teil und war danach Artillerieführer der Schutztruppe in Deutsch-Süd-Westafrika. Den Weltkrieg 1914/18 machte er mit seinen fünf Brüdern auf dem europäischen Kriegsschauplatz mit.

## Das 21. Kind geboren

Der Frau eines vommerischen Landarbeiters wurde das 21. Kind, ein Mädchen, geboren. Sämtliche Kinder sind am Leben. Von den 15 Jungen stehen sechs im Felde.

## Refordrige in Buenos Aires

Die gegenwärtig über Argentinien herrschende große Hitze hat in Buenos Aires 40,3 Grad im Schatten erreicht. Das ist die höchste Sommertemperatur seit Januar 1935.

## Wirtschaft für alle

Auch junge Aktien meldepflichtig. Das Reichswirtschaftsministerium hat mit Rücksicht darauf, daß Aktien solcher Gesellschaften, bei denen Kapitalerhöhungen unmittelbar bevorstehen, in größerem Umfang gekauft worden sind, um auf diese Weise junge Aktien meldefrei besetzen zu können, die Freistellung des Erwerbs junger Aktien von der Meldepflicht mit Wirkung vom 1. Januar 1943 ab aufzuheben.

Berufsberaterarbeit des Großhandels. Dieser Tage fanden Vorträge für die Jungkaufleute statt, veranstaltet von der Wirtschaftskammer Groß- und Außenhandel, Bezirksgruppe Württemberg-Southern in der Gauwirtschaftskammer Württemberg-Southern. Es sprachen Handelskammerpräsident G i n t e r, Zitiar und Geschäftsführer Dietrich von der Wirtschaftskammer Groß- und Außenhandel.

Verkaufsstreife für Alee und Grassämereien aufgehoben. Durch eine Anordnung der Saatgutstelle vom 10. Oktober 1942 wurde der Vertrieb von Alee und Grassämereien für die Ausfaat 1943 bis auf weiteres abgelehrt. Durch eine neue Anordnung der Saatgutstelle vom 20. Januar 1943 ist die Anordnung über die Verkaufsstreife mit Wirkung vom 20. Januar 1943 ab aufgehoben worden.

Gaushaftungskontingent nicht übertragbar. Im „Recht des Reichsanhalters“ wird ein Urteil des Amtsgerichts Scharnhausen veröffentlicht, das ein Gaushaftungskontingent für nicht übertragbar erklärt. Wenn ein Selbstverwalter sein Haftungs-kontingent nicht ausnützt, so verfällt es zu Gunsten der Allgemeinheit; er kann es nicht andern zuwenden, die ihre Versorgungsfrage in traktam Ueberform mit den Verbrauchsvorgangsvorschriften eigenmächtig verbessern würden.

Vieh- und Schweinepreise in Altensteig. Dem Vieh- und Schweinemarkt in Altensteig waren zugeführt: 3 Kalbinnen, Preis pro Stück 650 bis 770 RM.; 2 Kühe, Preis pro Stück 350 bis 560 RM.; 29 Paar Milchschweine, Preis p. Paar 115-130 RM. und 15 Läufer, Preis pro Stück 77-145 RM. Beim Viehmarkt war der Handel gering, einige Tiere wurden verkauft. Beim Schweinemarkt war der Handel infolge der hohen Preise sehr langsam, verkauft wurden jedoch stark zwei Drittel der angelieferten Tiere.

Heute wird verdunkelt:  
von 18.00 bis 7.39 Uhr

NS. Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. B o e g n o r, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. S c h e e l e, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger & Co. Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.



## NSDAP. Ortsgruppe Calw

Am Samstag, den 23. Januar, findet um 19.30 Uhr in der städt. Turnhalle (Brühl) eine

## Großkundgebung der NSDAP.

statt. Es spricht Kreisleiter Philipp Bätzner.

Zu dieser Veranstaltung wird die gesamte Bevölkerung von Calw hiermit eingeladen.

Für Parteigenossen ist Erscheinen selbstverständliche Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter:  
Nick

Obergemeinschaftsleiter der NSDAP.

## NS.-Frauenshaft - Deutsches Frauenwerk Jugendgruppe Calw

Wir beteiligen uns vollständig an der Großkundgebung der NSDAP., Samstag 19.30 Uhr in der städt. Turnhalle

Die Ortsfrauenschaftsleiterin



## Wanderung

22. 1. 43

## Muchberg

13 Uhr beim „Adler“

Ab 14 Uhr gibt es auf der Freibahn

## Ruhfleisch

das Pfund zu 60 Pfg.

1/2 Fleischmarken

Wirtschaftswerbung auch im Kriege reißt zur Ernte nach dem Siegel

## Drei

## Bezüge

für Deckbetten (farbig) je RM. 7.- verkauft. Angebote unter B. S. 18 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

## Photo-Apparat

Unterhaltenen, gebrauchten für Film 6x9, Holzspule, zu kaufen gesucht.

Angebote unter A. C. 18 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Sorgsame treundliche Bedienung!**

**Luplow**  
DAS KAUFHAUS AM MARKT  
IN PFORZHEIM

Aus 2 Tellern Suppe  
3 - 4 Teller !

Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel - der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt - bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüserest und mit ein bis zwei Kartoffeln streckt. **KNORR**

Wir suchen auf Frühjahr ds. Js. einen intelligenten Jungen zur Ausbildung als

**Kaufmannslehrling**  
Perrot-Regnerbau  
G. m. b. H.  
Calw

## Betoren

ging am Sonntagabend zwischen Adler und Kreisparkkaffe schwarzer Damen-Lederhandschuh mit weißer Verzierung. Abzugeben gegen Belohnung auf der Polizeiwache.

## Evang. Gottesdienste

Samstag, 23. Januar: 20 Uhr  
Christenlehre. Söhne.

3. Sonntag n. d. Erscheinungsfest, 24. Januar: 9.30 Uhr  
Hauptgottesdienst.

Mittwoch, 27. Januar: 1/9 Uhr  
Kriegsbestände.

Donnerstag, 28. Januar: 20 Uhr  
Bibelstunde.

Freitag, 29. Januar: 20 Uhr  
Frauen- und Mitterabend. Vereinshaus.

Zwei 1 1/2 jährige

## Rinder

verkauft  
Hö. Salmon, Neuhengstett

Zweijähriger schwarzer

## Spitzerhund

zu verkaufen  
Staud, Bischofstraße 3

VIKTOR DE KOWA  
MARGIT SYMO  
LAURA SOLARI



Ein heiterer Kriminalfilm voll Tempo, Schwung und Humor

## Kulturfilm:

„Vom Alter der Erde“

## Deutsche Wochenschau

Spielzeiten:  
Freitag bis Sonntag 19<sup>30</sup> Uhr  
Sonntag 14, 17 und 19<sup>30</sup> Uhr

Jugendliche nicht zugelassen

**Volkstheater Calw**

## Suche

2-3-Zimmer-Wohnung  
Angebote unter A. S. 113 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Hilf dem anderen und er hilft auch Dir...

Verkaufe Entbehrliches durch die Kleinanzeige!